

**Abendmahl und Gemeinde:
Einsichten aus biblisch-theologischer, kirchengeschichtlicher
und kybernetischer Perspektive**

Vikariatsarbeit, vorgelegt von:

**Thomas Klöckner
(Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Kaiserslautern)
Kohlkopfstr. 26
67661 Kaiserslautern-Hohenecken**

Januar 2013

Vikariatsbegleiter:
Helmut Schwarze
(Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Mainz)

Studienleiter:
Dr. Holger Werries
(Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Bad Kreuznach)

Vertrauenspastor (im Interim):
Dr. Holger Werries
(Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Bad Kreuznach)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| 1. Hinführung zum Thema..... | 3 |
| 2. Biblisch-theologischer Befund..... | 4 |
| 2.1 Alttestamentlich-jüdischer Hintergrund..... | 4 |
| 2.2 Mahlpraxis und -deutung bei Jesus und den Aposteln..... | 6 |
| 2.3 Systematisch-theologische Konsequenzen..... | 9 |
| 3. Kirchengeschichtliche Hinweise..... | 12 |
| 3.1 Luther und Zwingli..... | 13 |
| 3.2 Bullinger und Calvin..... | 14 |
| 3.3 Theologische Grundlagen..... | 15 |
| 4. Abendmahl: Ein Testfall für die Gemeindekybernetik..... | 17 |
| 4.1 Standortbestimmungen..... | 17 |
| 4.2 Lösungsansätze..... | 19 |
| 4.3 Erfahrungen mit dem Scheitern..... | 22 |
| 5. Aus der Praxis: Ergebnisse eines Gemeindeforums..... | 23 |
| 6. Literaturverzeichnis..... | 26 |

1. Hinführung zum Thema

Theologie und Praxis des Abendmahls¹ waren zu allen Zeiten immer zugleich Aufgabe und Herausforderung für die Gemeinde Jesu, resp. die Kirche Christi. Ob es nun um die dogmatische Grundierung oder - naturgemäß immer damit verbunden - die praktische Ausgestaltung des Abendmahles ging, das praktisch-theologische Handlungsfeld stellte zumeist ein kontrovers-theologisches Problemfeld dar. Ein Blick in das NT und ebenso die Kirchengeschichte verrät: Als Höhepunkte in dieser Hinsicht dürfen die korinthische Praxis, und über ein Millenium später die hierum kreisenden Auseinandersetzungen in der Reformationszeit,² bezeichnet werden. Im Blick auf den BEFG muss an dieser Stelle die - etwas pathetisch formuliert - schicksalhafte Debatte zwischen Hermann Heinrich Grafe und Julius Köbner erwähnt werden. Der von seinem Hintergrund damals noch volkshirchliche Grafe richtete 1853 eine Bitte an den Baptisten Julius Köbner, „ob die Baptistengemeinde ihm Abendmahlsgemeinschaft gewähren wolle, ohne daß er sich ‚noch einmal‘ taufen ließe.“³ Bezeichnenderweise wurde seine Bitte abgelehnt. Das sog. „geschlossene Abendmahl“ auf Grund andersartiger ekklesiologischer Grundsätze, was die Tauffrage anbelangt, war die Begründung. Hier setzte sich J. G. Oncken vorläufig gegen G. W. Lehmann durch.⁴ Infolgedessen kam es dann ein Jahr später zur Gründung der ersten Freien evangelischen Gemeinde in Elberfeld-Barmen.

Die Gründe für Kontroversen rund um die Thematik Abendmahl in der Gegenwart sind oft mannigfaltig und vielschichtig, zuweilen nicht immer leicht zu identifizieren. Genuin theologische, aber ebenso kulturelle und soziologische Faktoren, ohne Frage auch persönliche Verstimmungen und Vorlieben spielen hier eine Rolle. Fakt ist, nach wie vor birgt der Umgang mit dem Thema Abendmahl, wie schon die Gründergeneration der „Gemeinden getaufter Christen“ demonstriert, Potential eine

¹ In der vorliegenden Untersuchung wird nachfolgend der Terminus „Abendmahl“ verwendet, andere Begrifflichkeiten werden ggf. erwähnt und je nach Anlass erläutert (vgl. hierzu immer noch den hilfreichen Überblick im *EGL*, Hg. von Erich Geldbach, Helmut Burkhardt & Kurt Heimbucher, Wuppertal: R. Brockhaus 1978, 1f).

² Diesen geht ein weit zurückreichender Disput voraus, der kurz gefasst in der Patristik und später Scholastik seine Anhaltspunkte findet (vgl. hierzu neuerdings Jim Heung Kim, *Scripturae et Patrum Testimoniis: The function of Church Fathers and the Medievals in Peter Martyr Vermigli's two eucharistic treatises: Tractatio and Dialogus*, (PIRef 5), Apeldoorn: Instituut voor Refomatieonderzoek 2009, 23-52).

³ Wiard Popkes, *Abendmahl und Gemeinde: Das Abendmahl in biblisch-theologischer Sicht und evangelisch-freikirchlicher Praxis*, Ausgabe von 1981 in neuer Rechtschreibung, Kassel: Oncken 2006, 30.

⁴ Vgl. Edwin Brandt, „Vom Gemeindeleben der Baptisten“, in: *Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe: 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland*, Hg. von Günter Balders et al., 3. Aufl. Wuppertal und Kassel: Oncken 1989, 233-267, 239.

Gemeinde zu entzweien, im schlimmsten Fall tatsächlich zu spalten. Eigene Erfahrungen im Rahmen des Vikariats unterstreichen dies und sollen anhand der vorliegenden Untersuchung reflektiert und somit auch ein wenig „therapiert“ werden. Der Anlage dieser Arbeit entsprechend können dabei nur einige Einsichten vorgetragen werden, aus biblisch-theologischer, kirchengeschichtlicher und schließlich kybernetischer Sicht. Die Hoffnung dabei ist das spannungsreiche, weite Feld zunächst einmal zu erfassen, hilfreiche Aspekte zu erhellen und insbesondere Ansätze für eine Lösung in Konfliktsituationen im Kontext Gemeinde zu erarbeiten. Dies alles kann natürlich nur in nuce geschehen: Tiefgehende Exegesen, eine umfassende historische Darstellung o.a. ein neuer Atlas zur Gemeindekybernetik sind nicht intendiert.

2. Biblisch-theologischer Befund

2.1 Alttestamentlich-jüdischer Hintergrund

Spricht man den alttestamentlich-jüdischen Hintergrund des Abendmahles an, so gerät der Blick zunächst auf die sog. Passah-Tradition. Hierbei darf aber nicht übersehen werden, im Bemühen um eine ganzheitliche Sicht, für den alttestamentlichen Menschen ist „das Mahl [generell] mehr als nur Essen und Trinken.“⁵ Religionspsychologische Aspekte stehen im Hintergrund. Immer wenn man sich zu Tisch setzt, geschieht etwas „Heiliges“. Speise und Trank sind für den alt. Gläubigen göttliche Gaben, die erst das Leben ermöglichen. Dankbarkeit und eine gewisse Würde im Umgang mit den „Elementen“, die gewonnen und erzeugt wurden, sind dabei Kennzeichen des gemeinsamen Essens. Das Tischgebet - eines der ältesten und besterhaltenen Gebetsformen des Judentums (und später der Christenheit) - ist konzentrierter Ausdruck dieser Dankbarkeit. Das Essen geschieht immer in Gemeinschaft, das Mahl im Rahmen der Familie schließt Gäste mit ein. Tischgemeinschaft wird damit zu einem Akt der Freundschaft, ein „einsames“ Verspeisen der Gaben ist für den Altorientalen kaum denkbar. Die damit verbundenen Reinheitsregeln, die zur Zeit Jesu noch im allgemeinen Bewusstsein lagen, sollen und müssen hier nicht entfaltet werden.⁶

Inhalt der Passah-Tradition ist nun das Gedenken an den Auszug aus Ägypten und

⁵ Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 43.

⁶ Einen hilfreichen Überblick zu den jüdischen Mahlfeiern im alten vorderen Orient bietet I. Howard Marshall, *Last Supper and Lord's Supper*, Carlisle: Paternoster Press [1980]1997, 18-20.

die damit verbundene Versorgung durch Manna, Wachteln und Wasser in der Wüste (2 Mo 16-17). Auch Einzelne erfahren die konkrete Versorgung durch Gott, ähnlich wie auf der Wüstenwanderung (z.B. Elia in 1 Kön 17,1-16; 19,5-8). Gottes Heilshandeln an seinem Volk findet in der Relation von Essen und Trinken seine konkrete Gestalt. Für Israel wird das Mahl somit zur Ankündigung der Heilsgeschichte. Nicht zu vergessen ist: Die „heilige Nacht“ Israels, die Passah-Nacht, ist eine Mahlzeit.⁷ Einzelheiten zur kulinarischen Gestaltung dieser Passah-Seder Feier, wie das ungesäuerte Brot, die Bitterkräuter und das Fruchtmus (2 Mo 12,8.26f; 13,7f.14; vgl. auch Mischna Pes 10,5) sollen hier nur am Rande erwähnt werden.⁸ Wichtig ist: Von der Passah-Tradition her erklären sich vor allem die Wiederholung und der Gedächtnischarakter des späteren Abendmahles (2 Mo 12,24; 13,9).⁹

Über den Passah-Bericht hinaus ist des weiteren die Erzählung in 2 Mo 24,1-11 in diesem Zusammenhang zu erwähnen. Anlässlich des Bundesschlusses zwischen Gott und Israel bringt Mose ein Opfer dar und legt dem Volk das „Buch des Bundes“ vor. Es folgt die Besprengung mit dem „Blut des Bundes“ und eine gemeinsame Mahlzeit, nachdem Mose, Aaron und die siebenzig Ältesten Israels den Berg der Begegnung mit Gott wieder verlassen. Die Implikationen für die Feier und Deutung des Abendmahles sind überdeutlich: Im Rahmen des Bundesschlusses ist die Rede von Opfer, Blut, einer Mahlzeit und Gott schauen.¹⁰

Schon das AT kennt jedoch die Vorläufigkeit des „ersten Bundes“ (die neuere Forschung spricht eher von einem „ersten“, anstatt von einem „alten“, i.S. von antiquierten Bund). Die Erwartung einer Erneuerung, des soeben geschilderten Bundesschlusses, entnimmt man prophetischen Texten wie bspw. Jer 31,31-34 o.a. Hes 36,22ff. Im Blick ist die Wiederherstellung Israels nach dem Exil, aber auch die Vollendung der Wege Gottes in einem noch nie gekannten Ausmaß. Als Ausdruck der Fülle, des Segens, der Freude usw. erscheint wiederum das Mahl-Motiv; Gott wird allen Völkern auf dem Zion „ein fettes Mahl bereiten“ (Jes 25,6). Eine Wiederholung der Wunder in der Wüste wird sogar in Aussicht gestellt, so die sog. syrische Baruchapokalypse (29,8), denn es „werden wieder die Manna-Vorräte von oben

⁷ Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 44.

⁸ Vgl. zum sozialgeschichtlichen Hintergrund Marshall, *Last Supper and Lord's Supper*, 21-23 u. Grafik 1 im Anhang zum Ablauf im Detail (o.S.).

⁹ Ausführlicher in: Otto Betz, „Abendmahl, biblisch“, *ELThG*, Bd. 1, Hg. von Helmut Burckhardt & Uwe Swarat, 2. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus 1998, 3.

¹⁰ Eine detaillierte Exegese mit Berücksichtigung des Blut-Motives bietet immer noch Carl Friedrich Keil, *BCATV/1: Genesis und Exodus*, 3. Aufl. Leipzig: Dörfling und Franke 1878, 541-545.

herabfallen.“¹¹ Paradiesische Zustände werden verheißen. Ein weiteres Motiv reiht sich ein, die Freude; das Mahl als Symbol für das Freudenfest schlechthin. Der Gedanke an einen Hochzeitsschmaus wird laut, Jeremia verwendet dieses Bild für den Freudentaumel bei der Wiederherstellung Israels (33,11). Die Analogie im NT (Offb 19,7-9; 21,2.9), wenn vom „endzeitlichen Hochzeitsmahl“ der *Brautgemeinde* (eine beliebte Terminologie der Brüdergemeinden darbystischer Prägung) die Rede ist, soll hier nicht verschwiegen werden. Dem Hinweis Wiard Popkes, dass diese Freude nicht nur vergeistigt aufzufassen ist, sondern im AT des öfteren in Verbindung mit vergorenem Traubensaft, sprich Wein in Verbindung gebracht wird, ist beizupflichten (vgl. Ps 104,15 u.a.). Ob die redundante Bemerkung „der Israelit ‘säuft’ nicht“ in diesem Zusammenhang jedoch eher dem ref. Erbe des Baptismus (so jener selbst s. S. 21ff) geschuldet ist,¹² anstatt alt. Lebensfreude und -bejahung, sei an dieser Stelle einmal zur Diskussion gestellt.¹³

Zum Abschluss: Verschwiegen werden soll ferner nicht, dass auch andere Gruppierungen jüdischer Provenienz Mahlfeiern als wichtigen Bestandteil ihres gottesdienstlichen Lebens kannten. Die sog. Qumran-Essener, zu Hause in der Nähe des Toten Meeres, hielten tägliche Mahlzeiten ab, die einem strengen priesterlichen Reglement folgten. Wie bis ins späthellenistische Judentum zur Zeit Jesu bezeugt, gab es hier ebenso die Sitte der Lobsprüche: „Und wenn sie den Tisch richten ..., soll der Priester seine Hand zuerst ausstrecken, um den Lobspruch zu sagen über dem Erstling des Brotes und des Mostes“, so nach der bekannten Sektenregel (1QS 6,5f).¹⁴ Mehr als eine formale Entsprechung zur urchristlichen Praxis (und Passah-Tradition) wird man hier jedoch nicht vermuten dürfen; es fehlen auf der einen Seite die strengen Richtlinien, die Fixierung auf einen Priesterkult usw. und auf der anderen, bei den Qumran-Essenern, ganz zentral: das Passahlamm.¹⁵

2.2 Mahlpraxis und -deutung bei Jesus und den Aposteln

Die verschiedenen Zeugen und Zeugnisse des NT zum Thema Abendmahl sollen an

¹¹ Zit. nach Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 44.

¹² Calvin kann zwar selbst formulieren: „Es ist nirgendwo untersagt, zu lachen oder sich zu sättigen (...) oder zum Klang der Musik sich zu erfreuen oder Wein zu trinken“, aber der ganze Abschnitt in der *Institutio* (III 19, 9) atmet einen durchweg asketischen Geist aus gemäß dem Charakter des Romanen und Humanisten.

¹³ Vgl. Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 45.

¹⁴ Zit. nach Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 46.

¹⁵ Vgl. generell Marshall, *Last Supper and Lord's Supper*, 23-27.

dieser Stelle in aller gebotenen Kürze zu Wort kommen. Zunächst ist ersichtlich im Hinblick auf Jesus und seine Mahlpraxis und -deutung, es handelt sich beim Abendmahl um eine Stiftung durch seine Person; die frühe, zuweilen vielstimmige, aber doch im wesentlichen einhellige Bezeugung im NT hindert die Annahme es handle sich um eine Kultlegende der Jerusalemer oder sogar einer heidenchristlichen Gemeinde.¹⁶ Mit den von Jesus gesprochenen Einsetzungsworten (auch „Gabeworte“ bzw. „Deuteworte“) in Mk 14,22-24; Mt 26,26-28; Lk 22,19-20; 1 Kor 11,23-25¹⁷ (vgl. Joh 6,51-58) wird der Sinn des in einer Passah-Nacht gefeierten Abendmahls klar:

„Als der von Gott mit dem Geist gesalbte Messias-Menschensohn war Jesus dazu entschlossen, 'dahinzugehen, wie über ihn geschrieben steht' (Mk 14,21), d.h. in Erfüllung von Jes 53 sein Leben als Lösegeld für die Vielen in den Tod zu geben (Mk 10,45; Joh 3,16; vgl. Jes 53,12; 43,3f).“¹⁸

Durch einen symbolischen Akt gab er seinen Jüngern beim letzten Mahl im voraus Anteil an der sühnenden Kraft seines Todes. Innerhalb dieser geschichtsträchtigen Versammlung konnte er das ungesäuerte Brot und den Wein (des dritten Bechers der Passah-Liturgie) auf seinen Leib und sein Blut umdeuten; beides sollte den Jüngern zugute kommen als Heilsgabe und Unterpfand für die ausstehende Sündenvergebung. Brot und Wein als „Elemente“ waren nicht nur durch die Passah-Tradition, sondern auch durch die Weissagung in Jes 53, insbesondere V. 12 nahegelegt: Als der Gottesknecht gießt er seine Seele (d.h. sein Leben) aus, m.a.W. er vergießt sein Blut (V. 12c; vgl. 3 Mo 17,11) und trägt so „die Sünden der Vielen“ (V. 12e; vgl. 1 Petr 3,24). Eine Parallele zwischen dem „Verteilen“ der Beute (V. 12a) und dem Zuteilen des Brotes durch Jesus (Mk 14,22) und das „Verteilen“ des Bechers (Lk 22,17) ist ebenso vorhanden.

Die Jerusalemer Urgemeinde praktizierte nun im Anschluss daran das sog. „Brotbrechen“ (Apg 2,42.46; 20,7); im alten Israel konnte jede Mahlzeit, da Brot immer zugegen war, als Brotbrechen bezeichnet werden.¹⁹ Es legt sich nahe im Hinblick auf die Gestaltung - nach Apg 2,44-46 -, dass das gemeinsame Brotbrechen aus dem gemeinsamen Vermögen bestritten wurde und in einer gewissen Einmütigkeit geschah. Verloren ging eine Bindung an das Datum des Passah (14./15. Nissan), das

¹⁶ Zu den verschiedenen Modellen und deren Argumentation vgl. Eckhard J. Schnabel, „Abendmahl“, *GBL*, Bd. 1, 1. Taschenbuchaufl. Wuppertal: R. Brockhaus 1996, 5.

¹⁷ Vgl. zu der Problematik der unterschiedlichen Überlieferungen innerhalb der synoptischen Evangelien Marshall, *Last Supper and Lord's Supper*, 30-56 samt Grafik 2 im Anhang (o.S.).

¹⁸ Betz, „Abendmahl, biblisch“, 2.

¹⁹ Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 45.

„Brotbrechen“ bzw. auch „Herrenmahl“ wurde wohl oft am Abend (grie.: *deipnon*), insbesondere des „Herrentags“ gefeiert (vgl. 1 Kor 16,2). Inwiefern dieses Herrenmahl identisch ist mit dem in Jud 12 (vgl. 2 Petr 2,13) erwähnten „Agapemahl“ steht zur Diskussion.²⁰

Paulus, von dem der literarisch frühe Bericht des „Herrenmahles“ (1 Kor 11,20-34) stammt, betont vor allem den Gemeinschaftscharakter der abendlichen Feier; gedacht ist wohl an ein Anteilgeben an den Speisen der anderen. Eine Gütergemeinschaft kann er in Korinth jedoch nicht voraussetzen (V. 17-22.33f). Neben der Rede vom Herrenmahl (1 Kor 11,20) wird auch vom „Tisch des Herrn“ gesprochen (V. 21), eine dritte terminologische Einordnung im NT. Inhaltlich steht zunächst in Verbindung zu der Passah-Tradition (vgl. auch 1 Kor 5,7) der Gedächtnischarakter im Vordergrund (V. 24f). Daneben tritt der Verkündigungscharakter seines Todes „so oft ihr daraus trinkt“ und die Erwartung seiner Wiederkunft (V. 26). Im Gesamtkontext des Korintherbriefes (und der paulinischen Theologie) ist der erhöhte Gottessohn und endzeitliche Adam der Herr des Mahls. Durch den Genuss der geistlichen Speise (hier tauchen erstmals die für die späteren theologie-geschichtlichen Debatten wichtigen Schlüsselwörter auf) wird die Gemeinschaft mit dem Herrn der Gemeinde, resp. Kirche, sowie der Glieder untereinander gestärkt. Als Antithese zu dem Blut der Beschneidung, das im damaligen Judentum soteriologischen Charakter besaß, formuliert Paulus das Kelchwort: Es ist der „neue Bund in meinem Blut“ (11,25; vgl. 1 Mo 17,13), nicht das der Beschneidung, welches die Vergebung der Sünden bewirkt.²¹ Unwürdig isst und trinkt, kurzgefasst, wer der *organischen* Gemeinschaft des Leibes Christi selbstsüchtig o.a. gedankenlos zuwiderhandelt (11,27-29).²²

Nach dem Johannesevangelium starb Jesus als das wahre Passahlamm (19,36; vgl. 2 Mo 12,46) zu einer Zeit als im Tempel die Passahlämmer geschlachtet wurden (18,28.39; vgl. 19,14). Es muss sich also um ein vorzeitiges Passahmahl gehandelt haben, enthält doch auch die johanneische Schilderung Hinweise auf die jüdische

²⁰ Vgl. die instruktive Studie von Ulrich Wendel, *Gemeinde in Kraft: Das Gemeindeverständnis in den Summarien der Apostelgeschichte*, (Neukirchener Theologische Dissertationen und Habilitationen 20), Neukirchener 1998, 181-231, der das Brotbrechen innerhalb der Urgemeinde in die gesamtlukanische Mahlauffassung hineinstellt und so zu historisch erhellenden Ergebnissen gelangt.

²¹ Betz, „Abendmahl, biblisch“, 3.

²² Vgl. zur hier anvisierten Situation in Korinth (auch im Sinne einer verantwortbaren Seelsorgepraxis, die durch eine unpräzise Exegese jener Verse oft notwendig wird) Ben Witherington III, *Conflict and Community in Corinth: A Socio-Rhetorical Commentary on 1 and 2 Corinthians*, Carlisle: Paternoster Press 1995, 241-252, hier bes. 251f u. Anthony C. Thiselton, *The First Epistle to the Corinthians*, NIGTC, Grand Rapids: Eerdmans 2000, 891-894 (Exkurs mit Forschungsüberblick).

Passahfeier (vgl. 13,26f).²³ Im Mittelpunkt bei Johannes steht jedoch eine ganz andere Art des Ritus, die Fußwaschung, die Jesus beim letzten Mahl vollzog, wird hier zum Sinnbild und Interpretament. Hierin schenkt Jesus seinen Jüngern „Anteil“ an seiner Person (13,8) und Reinheit von den Sünden (13,10). Die sog. Brotrede (6,50f) wird landläufig so gedeutet: Jesus bietet sich (auch *oder* nur im Abendmahl) als das lebendige, vom Himmel kommende Brot an, das Manna der Endzeit. Sein Fleisch und sein Blut sind wahre Speise und wahrer Trank (die Spitze sei erlaubt: ein Hochgenuss für die röm.-kath. o.a. luth. Interpretation der Worte); wer sie genießt wird ewig leben durch die Auferstehung (6,52-58).²⁴

Abschließend soll noch ein kurzer Blick auf den Hebräerbrief geworfen werden. In Hebr 13,10-13 werden - so einige Ausleger - der Sühnetod Jesu und das Abendmahl in Verbindung gebracht mit den blutigen Opfern, der Blutbesprengung am Großen Versöhnungstag und mit der Opfermahlzeit (2 Mo 24,11). All dies wird jedoch durch den „Tisch des Herrn“ (vgl. 1 Kor 10,21) überboten, er ist gleichsam der Altar des Neuen Bundes (vgl. Mal 1,7.12; 1 Kor 9,13; 10,18-21), von dem die Priester, die „noch dem Zelt dienen“ jedoch nicht essen dürfen (V. 10). Die Konnotation ist deutlich: Das Opfermahl der christlichen Gemeinden ist demnach nicht an einen bestimmten Stand wie den von Priestern und Leviten gebunden, noch bedarf es eines irdischen Heiligtums. Es handelt sich ja um das Mahl des endzeitlichen Hohepriesters - im Jargon des Hebräerbriefes -, der draußen vor dem Lager gelitten und das Gottesvolk durch sein eigenes Blut geheiligt hat (V. 12). Die Schlussfolgerung ist somit erlaubt:

„Von daher gesehen ist die in der Alten Kirche aufkommende Auffassung abzulehnen, das Herrenmahl müsse analog zum Kult des Alten Bundes verstanden und als eine von einem Priester vollzogene Opferhandlung gefeiert werden (vgl. die Bezeichnung 'Opfer' in Did 14,1; Ign, Eph 5,2: Opferaltar).“²⁵

2.3 Systematisch-theologische Konsequenzen

Aus dem kurz skizzierten biblischen Befund ergeben sich einige systematisch-theologische Konsequenzen, die da wären:

a) Das Abendmahl umfasst in seiner gesamtbiblischen Schilderung immer drei Zeitformen, nämlich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Zunächst steht das

²³ Zur Datierung anhand verschiedenartiger Kalender vgl. Schnabel, „Abendmahl“, 6.

²⁴ Eine ausführliche Analyse bietet Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 63-65.

²⁵ Betz, „Abendmahl, biblisch“, 4.

Abendmahl wesenhaft in Verbindung zur Vergangenheit, verkündet doch jede Abendmahlsfeier „den Tod des Herrn“. Mit dem Urchristentum ist der Sühnetod Jesu das neue Heilsdatum für das neue Gottesvolk, woran mit jeglicher Abendmahlsfeier erinnert wird. Trotzdem ist die Erinnerung an die Passah-Tradition damit nicht ausgelöscht, im Gegenteil das eine verweist auf und umrahmt das andere. „Das Heil beruht nicht auf einer zeitlosen Lehre, sondern auf den ‚großen Taten Gottes‘ (Apg 2,11).“²⁶ Auf diese historische Dimension des Heils weist das Abendmahl mit seinem Vergangenheitsbezug unaufhörlich hin. Darüber hinaus ist jedoch auch die Gegenwart im Blick. Die Heilsgeschichte zielt auf eine heilvolle Gegenwart. An dieser Stelle geht es um mehr als ein bloßes sich in Erinnerung halten (s. unten Kap. 3.1 zu Zwingli). Das von Gott geschaffene in Raum und Zeit, schafft auch heute eine neue Wirklichkeit, eben die Christus-Wirklichkeit. Dies geschieht nicht nur in individuellen Bezügen, sondern vor allem im Kollektiv (der Gemeinde, Jüngerkreis usw.). Niemand anders als Paulus bringt dies (in Fortführung des Bundesgedankens) mit der Leibsymbolik so deutlich zum Ausdruck und nirgendwo anders als im Abendmahl wird diese neue Gemeinschaftserfahrung so greif- und sichtbar. Dogmatisch gesprochen schafft das Abendmahl Glauben und erhält diesen,²⁷ wird zu einer Art geistlichen Wegzehrung der Gemeinde (analog zum Manna während der Wüstenwanderung). Zu guter Letzt steht das Abendmahl auch in Beziehung zur Zukunft. Das Prinzip Hoffnung gilt auch hier. Jede Abendmahlsfeier weiß um die Dynamik der Heilsgeschichte, die eben aus der Vergangenheit in die Zukunft ragt, „bis das er kommt.“ Der Osterjubel, die Vorfreude sind quasi eine *conditio sine qua non*, Elemente einer rechten Abendmahlspraxis. Das Urteil ist erlaubt: „Es zählt zu den unverständlichen Erscheinungen geistlicher Verarmung, dass diese Linienführung immer wieder vernachlässigt wird, manchmal aus Angst vor unzeitiger Schwärmerei, meistens jedoch aus mangelnder geistlicher Spannkraft.“²⁸

b) Das Abendmahl ist in erster Linie „Herrenmahl“.²⁹ Gerät diese christologische Zentrierung aus den Fugen verkommt das Mahl zu einer Art Happening. Demgegenüber

²⁶ Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 67.

²⁷ Daher kommt der Artikel über das Abendmahl in den gängigen Dogmatiken auch unter den *mediis salutis* zum Stehen, gemeinsam mit dem Wort und dem zweiten „Sakrament“ der Taufe. Der Hl. Geist als Grundlage wird vorweg behandelt, die Kirche bzw. Gemeinde als Konsequenz daraus folgt in der klassischen Anordnung der Loci (vgl. nur Horst Georg Pöhlmann, *Abriss der Dogmatik: Ein Kompendium*, 6. überarb u. erw. Aufl. Gütersloh: Kaiser/Gütersloher Verl.-Haus 2002, 300-320).

²⁸ Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 69.

²⁹ Gerhard Ruhbach kann sogar die paulinische Bezeichnung „Herrenmahl“ daher als die angemessenste von allen bezeichnen und ihr den Vorzug geben („Abendmahl, theologiegeschichtlich“, *ELThG*, Bd. 1, 4).

legt das NT den Schwerpunkt auf die Zentralität der Person Jesu, insbesondere in den „Ich-bin“-Worten Jesu im Johannesevangelium. Sein ganzes Wirken, nicht nur im Zusammenhang mit dem letzten Mahl, ist Programm und zugleich Verheißung hinsichtlich der Mahlfeier: Jesus lädt immer wieder Sünder u.a. zur Tischgemeinschaft ein, verwundert die Menge angesichts der vielen Brote, weist auf das endzeitliche Freudenmahl Gottes hin. Das Abendmahl steht damit ganz unter der Herrschaft Jesu, er ist „Hausherr und Gastgeber“³⁰ zugleich. Die Frage nach der Teilnahme entscheidet sich also an seiner Person, viele ältere liturgische Formulierungen innerhalb der Einladung zur Mahlfeier greifen dies auf. Die Frage nach dem Opfercharakter des Abendmahls, lässt sich folgendermaßen beantworten: „Nicht ‚Opfer‘ geschieht im A. [sc. Abendmahl], sondern Hingabe des Herrn an die Gemeinde und Hingabe der das Mahl feiernden Gemeinde an den Herrn.“³¹

c) Das Abendmahl ist untrennbar mit dem Kontext Gemeinde verbunden. Sein Sitz im Leben ist in der versammelten Gemeinde, so klein diese auch sein mag. Als Teil und Gestalt des neuen Bundes umfasst es sowohl die vertikale Beziehung nach „oben“, als auch die horizontale zum Bruder und zur Schwester. Eine „Privatmesse“ ist damit ausgeschlossen (ganz abgesehen von der möglichen Notwendigkeit eines Mahls am Krankenbett). Schon im AT wurden die „Mahlzeiten“ (vgl. 2 Mo 24) gemeinsam eingenommen, ebenso gilt dies für das endzeitliche Freudenmahl. Mit dem Begriff „Leib Christi“ wird bei Paulus die ekklesiologische Bedeutung des Abendmahles hervorgehoben. Gerade an und bei diesem sinnhaften Erleben soll deutlich werden, was Gemeinde sein soll und was nicht (1 Kor 10-11). W. Popkes formuliert:

„Hier wird schlagartig sichtbar, wo man seine Primärbindungen hat, bei Christus und dem Brüdern oder aber beim eigenen Ich und den Götzen. Beim Abendmahl zeigt sich die Gemeinde gewissermaßen ‚unter sich‘, ‚entre nous‘, ‚en famille‘. Am Tisch des Herrn kommt heraus, was die ‚Familienbindungen‘ wert sind.“³²

Ein Sonderthema, jedoch untrennbar mit der paulinischen Auffassung vom Mahl verbunden, ist die Relation zwischen der Einheit der Gemeinde und der Bedeutung der Mahlfeier. Die ganze Leibsymbolik (und das Brotwort) weisen hierauf hin, stellen vor die damit gegebene Gabe und Aufgabe. Hier nur soviel: Perfide, geradezu paradox an dieser Thematik ist die Tatsache, dass nach dem Zeugnis des NT's nichts so sehr die

³⁰ Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 71.

³¹ Carl H. Ratschow, „Abendmahl, systematisch-theologisch“, *ELThG*, Bd. 1, 7.

³² Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 72.

Einheit des Leibes Christi demonstrieren soll wie das gemeinsame Mahl und in der geschichtlichen und gegenwärtigen Realität oft nichts so sehr gerade diese Einheit gefährdet und in Frage stellt wie das gemeinsame Mahl.³³ Es handelt sich wohl um einen sog. Kausalnexus innerhalb der ekklesiologischen Bezüge der christlichen Dogmatik *und* gemeindlichen Praxis.

d) Das Abendmahl hat und muss eine gewisse Form einnehmen, diese ist aber nach den ntl. Aussagen wandelbar. Die Behauptung es hätte zur urchristlichen Zeit nur *eine* Form der Abendmahlsfeier gegeben, lässt sich nach dem bisher Dargelegten nur schwer aufrechterhalten.³⁴ Eine Vielzahl von Abendmahl-„Typen“ ist demnach jedoch auch nicht anzunehmen, ein grundlegendes, aber variables Schema doch schon eher. Es mag banal klingen, aber ein starres, korsethaftes Vorgehen in puncto Abendmahlsgestaltung lässt sich auf Grund des biblischen Befundes und der systematisch-theologischen Auswertung nicht aufrechterhalten. Zu Recht kritisiert Popkes: „Vergleicht man jedoch die rituelle Festschreibung der Abendmahlsfeiern in praktisch allen Konfessionen - einschließlich der Freikirchen -, so verwandelt sich die Banalität in schmerzhaften Kontrast.“³⁵ Dem steht das freie, auf die jeweilige Situation zugeschnittene Vorgehen der ersten Gemeinden entgegen, die einen beinahe „charismatischen“ Umgang mit dem Abendmahl pflegten: Ob nun Korrektur, Lobpreis oder Ermutigung, Zuversicht oder Freude, je nach Bedürfnis schöpft man aus dem Reichtum des Abendmahls und seiner Überlieferung.

3. Kirchengeschichtliche Hinweise

Bevor nun der Sprung in die praktisch-theologische Reflexion gewagt werden soll, erscheint es sinnvoll die Traditionslinien ausgehend vom alt. und ntl. Befund ein wenig weiterzuzeichnen. Anders formuliert: Ein sachgemäßes Verständnis der Abendmahlsproblematik im heutigen BEFG und dessen Gemeinden vor Ort, ist ohne den Rückblick auf die kirchen- und dogmengeschichtlichen Linienführungen wohl kaum möglich. An dieser Stelle setzt die Retrospektive in der Reformationszeit ein.

³³ Die alte dogmatische Frage: Wer handelt eigentlich im Abendmahl? erfährt unter der Rubrik „Einheit der Christenheit“ eine Zuspitzung, steht doch das Handeln Gottes dem Handeln des Menschen oder besser: die göttliche Macht der menschlichen Ohnmacht gegenüber - etwas vollmundig formuliert.

³⁴ Vgl. den ausführlichen Überblick über die unterschiedlichen Ansätze in der Abendmahlpraxis und Deutung in den ersten Gemeinden von Marshall, *Last Supper and Lord's Supper*, 107-140.

³⁵ Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 76.

3.1 Luther und Zwingli

Auf die Geschichte des Abendmahlsstreites der Reformatoren kann und soll hier nicht in extenso eingegangen werden.³⁶ Auf das hinlänglich Bekannte sei hiermit aber noch einmal verwiesen: Mit dem Jahr 1525 öffnete sich eine Kluft zwischen Zwingli und Luther, die sich in den nächsten Jahren noch vertiefen sollte. Auslöser war die Abendmahlslehre, ungeachtet der Tatsache, dass sich beide Reformatoren gegen die Messe als Wiederholung des Opfer Christi aussprachen.³⁷ Die Betrachtung des Abendmahls als Erinnerungsfeier im Sinne Zwinglis, der höchstens von einer symbolischen Präsenz Christi sprechen wollte, steht dabei Luthers realpräsentischer Auffassung entgegen, die eben mit Christi realer Gegenwart unter den Elementen rechnet. Konsequenz und Brisanz war daher für den Wittenberger die Folgerung, dass selbst Unwürdige und Gottlose den wahren Leib Christi empfangen („manducatio indignorum“). Kirchenpolitischer Hintergrund ist ohne Frage das Aufkommen täuferischer und spiritualistischer Bewegungen (Karlstadt u. a.), die infolge der Reformation entstanden waren und die junge Bewegung als Ganzes nun mit ihren Standpunkten - z. B. Trennung von Wort und Geist - herausforderten. Daneben galt es den Einfluss Zwinglis in den oberdeutschen Städten im Auge zu behalten.

Der Konflikt zwischen den beiden Köpfen der reformatorischen Bewegung zerriss die Einheit des evangelischen Lagers und gefährdete sein Überleben. Wenig im theologischen Allgemeinwissen verankert, aber zunehmend beachtet ist die Rolle Martin Bucers in dieser angespannten Lage. Sie wird klassisch mit Walther Köhler als die des Vermittlers angesehen, sozusagen als Kopula „und“ im Haupttitel Luther und Zwingli. Ob man damit der Position des Straßburgers im Geschehen, insbesondere dem

³⁶ Immer noch grundlegend sind die beiden quellenreichen Werke von Walther Köhler (vgl. Walther Köhler, *Zwingli und Luther: Ihr Streit über das Abendmahl nach seinen politischen und religiösen Beziehungen*, Bd. 1: *Die religiöse und politische Entwicklung bis zum Marburger Religionsgespräch 1529*, (QFRG 6), Leipzig: Heinsius 1924 u. ders., *Zwingli und Luther: Ihr Streit über das Abendmahl nach seinen politischen und religiösen Beziehungen*, Bd. 2: *Vom Beginn der Marburger Verhandlungen 1529 bis zum Abschluß der Wittenberger Konkordie 1536*, Hg. von Ernst Kohlmeier, (QFRG 7), Gütersloh: Bertelsmann 1953.

³⁷ Pierre Bühler, *Der Abendmahlsstreit der Reformatoren und seine aktuellen Implikationen*, TZ 35, 1979, 228-241, 231 sieht in der kaum zu bewältigenden Aufgabe für die Reformatoren der ersten Stunde, eine klare Auffassung vom Abendmahlsgeschehen in Abgrenzung zur mittelalterlichen kath. Sakraments- und Messtheologie zu entwerfen, die Ursache für die Leidenschaftlichkeit mit der der Streit ausgetragen wurde: Es ging um nicht weniger als „die Frage, ob und wie das Prinzip des Wortes allein letztlich noch so etwas wie Sakramente und eine Sakramentslehre erlaube.“ Thomas Kaufmann, *Die Abendmahlstheologie der Straßburger Reformatoren bis 1528*, (BHTh 81), Tübingen: Mohr, 1992, 7.269-281 kann sogar von einer „Grundlagenkrise der Reformation“ sprechen, geht aber m. E. zu weit, wenn er das neu entdeckte Schriftprinzip als solches im Streit in Frage gestellt sieht (ebd., 7; später relativiert er dies wieder, indem er festhält, dass nicht wirklich die norma normans in Frage stand, dafür aber deren Auslegung, ebd., 270, Anm. 5).

Umbruchcharakter des Jahres 1528 für ihn (Ende des frühen Abendmahlsstreites) wirklich und ausschließlich gerecht wird, steht zur Diskussion in der Forschung.³⁸ Erwähnt werden soll an dieser Stelle nur, dass Bucer einer der ersten war, der den exegetischen Einwand brachte in der est-significat Debatte, im aramäischen Text der Evangelien fehle das „ist“ komplett; eine Einsicht, die für die neuere Forschung maßgeblich wurde. Sie demonstriert die Ernsthaftigkeit mit der Bucer dem protestantischen Schriftprinzip nachging und die Möglichkeit auf Verständigung, die in einem wirklichen Besinnen auf die Schrift liegt. Daneben hat kaum jmd. in derselben Weise in den „Streit um Worte“ (so immer wieder Bucer) interveniert wie der Straßburger mit dem Hinweis, dass der Sinn des Abendmahles doch völlig konterkariert würde und vor allem die „armen leyen“ dadurch doch nur irritiert und oft frustriert zurückgelassen werden.

3.2 Bullinger und Calvin

Der besagte Streit um die neue „Messe“ ging in eine zweite Runde mit der Auseinandersetzung zwischen Heinrich Bullinger und Johannes Calvin u.a.. Neuerdings hat U. Swarat als baptistischer Theologe auf die ökumenische Bedeutung des dabei entstandenen „Consensus Tigurinus“ von 1549 hingewiesen.³⁹ Calvin als „Schüler“ Bucers und Bullinger erzielten hier eine Einigung, die Luther und Zwingli noch verwehrt war - bei den Vorverhandlungen in Zürich (28. April bis 3. Mai 1538) war

³⁸ Vgl. nur die Selbstaussage Bucers: „[I]ch habe die teuren Gaben Gottes bei ihnen allen nicht teuer genug vor Augen gehabt und den so grausamen Schaden, der aus diesem Streit der Kirche erwachsen ist, nicht treulich genug bedacht und erwogen, bin als ein unbedachter Bub (..) mit meinem Urteil, Schreiben und Handeln zu schnell und zu frei gewesen.“ (Übers. nach Marijn de Kroon, *Martin Bucer und Johannes Calvin: Reformatorische Perspektiven – Einleitung und Texte*, Aus dem Niederländ. übers. v. Hartmut Rudolph, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1991, 240; BDS 6/1, 311, 13-16). Th. Kaufmanns These entgegen dem bisherigen Forschungskonsens lautet kurzgefasst (ders., *Streittheologie und Friedensdiplomatie: Die Rolle Martin Bucers im frühen Abendmahlsstreit*, in: Christian Krieger & Marc Lienhard (Hg.), *Martin Bucer and Sixteenth Century Europe: Actes du colloque de Strasbourg (28-31 août 1991)*, Bd. 1, (Studies in medieval and reformation thought 52), Leiden: Brill, 1993, 239-256, 248f): „Bucer gehört in die vorderste Frontlinie der antiwittenbergischen Abendmahlspartei als eine Art Drahtzieher hinein. Die geläufige Lozierung Bucers ‚zwischen Zürich und Wittenberg‘, die durch Köhler eine opinio communis der Forschung geworden ist, ist das Ergebnis einer Interpretation des frühen Abendmahlsstreites von der Wittenberger Konkordie her.“ Selbst R. Stupperich (Übereinstimmungen und Unterschiede in der Theologie der Reformatoren. *Kyrkohistorisk årsskrift* 62, 1962, 47-67, 55) als Antipode zu Kaufmanns Position kann formulieren: „Bucer war aber kein ausschließlicher Kirchenpolitiker, er war Theologe und er hatte eine eigene Linie, die keineswegs nur ein Ausgleich zwischen Luther und Zwingli ist. (...) Im Grunde ist Bucer ein Typus wie Melanchthon. Stark und entscheidend von Luther beeindruckt, aufrichtig genug, dies auch auszusprechen, hat er sich doch nicht in allem an Luther gehalten.“

³⁹ Vgl. Uwe Swarat, *Abendmahl - Gabe Gottes und Danksagung der Beschenkten: Eine baptistische Ansicht. ThGespr* 29/4, 2005, 131-148.

Bucer samt Calvin persönlich zugegen.⁴⁰ Luther kann sogar im Blick auf die lat. Übersetzung von Calvins kleinem Traktat zum Abendmahl, dessen theologiegeschichtlicher Hintergrund die Schweizer Konkordienverhandlungen sind, urteilen:

„Er ist gewiss ein gelehrter vnnd frommer Mann/dem hette ich anfänglich wol dörrffen die gantze Sache von diesem Streit heimstellen/Ich bekenne meinen theil/wenn das Gegentheil [sc. Zwingli, Oecolampad] dergleichen gethan hette/weren wir bald anfangs vertragen worden“ (so wiedergegeben von dem Bremer Philippisten Christoph Pezel).⁴¹

Schaut man sich nun den Inhalt dieser „Zürcher Übereinkunft“ an, so stellt sich eine verblüffende Entdeckung für den interkonfessionellen Dialog ein. Im Anschluss an den Dogmatiker U. Kühn vertritt Swarat eine „realsymbolische“ Auffassung der Elemente,⁴² eine Position, die Gnaden- und Glaubensakt in eins setzt⁴³ und ein Extrem, wie das rein symbolische, anti-sakramentale Verständnis Zwinglis, ausschließt. Ob diese moderne Übereinkunft (zwischen Lutheraner und Baptist) innerhalb des dt. Baptismus Anklang finden wird, kann hier nicht beurteilt werden; aus exegetischer und dogmatischer Perspektive ist sie zumindest nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

3.3 Theologische Grundlagen

Die ref. Tradition (nach Zwingli und Calvin), die in den eben kurz geschilderten Episoden der Theologie- und Dogmengeschichte ihre Anfänge hat, darf als die theologische Grundlage für den weltweiten Baptismus und ebenso die Entwicklung des deutschen Flügels jener Bewegung bezeichnet werden. J. G. Oncken war bekannterweise überzeugter Calvinist. Die frühen Glaubensbekenntnisse bspw. der britischen Baptisten, speziell die Second London Confession von 1677 (Art. 28 & 30), die deutlich auf der presbyterianischen Westminster Confession von 1646 fußt, zeigen wie „stark man im reformierten Fahrwasser fuhr“.⁴⁴

⁴⁰ Ernst Bizer, [1940]1962, *Studien zur Geschichte des Abendmahlsstreites im 16. Jahrhundert*, (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie 2/46), ND Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 219-222.

⁴¹ Zit. nach Eberhard Busch, *Gotteserkenntnis und Menschlichkeit: Einsichten in die Theologie Calvins*. Zürich: TVZ, 129, der in dieser Reaktion des alten Luthers einen Anstoß für Calvin entdeckt, die Verhandlungen bis zur „Zürcher Übereinkunft“ voranzutreiben (vgl. Bizer, *Studien zur Geschichte des Abendmahlsstreites*, 246).

⁴² Swarat, *Abendmahl - Gabe Gottes und Danksagung der Beschenkten*, 146f.

⁴³ Swarat, *Abendmahl - Gabe Gottes und Danksagung der Beschenkten*, 141f.

⁴⁴ Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 21.

Konkrete Auswirkungen hiervon sind⁴⁵ neben der zunächst symbolischen Auffassung der Elemente (hinter der weitreichende christologische und pneumatologische Grundentscheidungen stehen) auch die Tatsache, dass beim Abendmahl die Feier als ganze bedeutsamer wird als die Elemente an sich. Die Teilnahme des einzelnen rückt in den Vordergrund, der Charakter der Speise und was hierbei geschieht wird nebensächlicher.

Des weiteren erscheint der Glaube der Teilnehmer als zunehmend bedeutsam. Da nur der Geist Zugang zum Herrn verschafft, und jener nur den Gläubigen gegeben ist, können die Ungläubigen den Leib des Herrn nicht empfangen (dies wurde eben von Luther vehement bestritten). Das Abendmahl wird damit immer mehr zu einer Angelegenheit für die „wirklich“ Gläubigen. Eine Selbstprüfung, wie man im Glauben steht wird immer notwendiger. Eine latente Schwelle vor der Teilname am Mahl baut sich hiermit langsam auf.

Die Implikationen für die Praxis des ref. Modells sind weitreichend: In der Frage z.B. wie oft man das Mahl feiern soll, konnte Zwingli die Ansicht vertreten, da es sich eher um eine Art Erinnerungsfeier („Totengedächtnisfeier“) für ihn handelte, viermal im Jahr genüge. An anderer Stelle konnte er auch *nur* den Gründonnerstag als rechten Zeitpunkt für eine Abendmahlsfeier bezeichnen.⁴⁶ Calvin dachte hingegen höher vom Mahl (eine andere theologische Gewichtung steht hier dahinter, die nicht ausgeführt wurde; s. oben Kap. 3.2), er hätte es am liebsten jeden Sonntag gefeiert, wogegen der Rat der Stadt Genf votierte. Der hieraus entstandene Kompromiss, nämlich ein monatlicher Rhythmus, ist bis heute vielerorts zum Maßstab geworden.

Bis in die äußere Gestaltung im heutigen Baptismus wird der Einfluss Zwinglis und Calvins greifbar: Die Loslösung vom Predigtgottesdienst geht von Zwingli aus, lange Zeit feierte man die Mahlfeier nach dem Gottesdienst (die Praxis der Brüdergemeinden verdankt sich noch weiteren Einflüssen)⁴⁷. Mit dem Sinn des Ganzen, der auf der Erinnerung lag, verband sich mehr und mehr eine schlichte Atmosphäre; die Gemeinde besinnt sich eben auf Christi Tod. In strengeren calvinistischen Gefilden und Zeitaltern konnten daher Gesang, jegliche Zeremonie usw. als deplatziert gelten; statt Lob und Dank standen Belehrungen im Vordergrund.

Schließlich, hier sei ein gewaltiger historischer Sprung erlaubt, konnte J. G. Oncken

⁴⁵ Nachfolgend nach Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 22-24.

⁴⁶ Vgl. Ruhbach, „Abendmahl, theologiegeschichtlich“, *ELThG*, Bd. 1, 5.

⁴⁷ Vgl. Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 33-40.

eine wöchentliche Durchführung des Mahls empfehlen. Wichtiger als die Frage nach der Frequenz wurde aber immer mehr, die nach den Personen, die es austeilen durften: Muss ein Ordiniertes zugegen sein? Wie verfährt man mit externen Besuchern? Die ganze Debatte um ein geschlossenes oder offenes Abendmahl, zunächst im Bund der Gemeinden getaufter Christen, bahnte sich an. Die hiermit verbundenen Entwicklungen bis hin zum heutigen status quo sollen an dieser Stelle nicht weiter erörtert werden.⁴⁸

4. Abendmahl: Ein Testfall für die Gemeindekybernetik

Mit den nun folgenden und die vorliegende Untersuchung abschließenden Erörterungen aus praktisch-theologischer Sicht, soll der Versuch unternommen werden exemplarisch anhand des Abendmahls und seiner ganz eigenen Problematik die hiermit verbundene gemeindekybernetische Herausforderung zu erfassen und zu reflektieren. Es geht m.a.W. um die Kunst, „das Schiff, das sich Gemeinde nennt“ zu steuern, auch um die mit dem Abendmahl verbundenen Klippen herum; ein Schiffbruch ist dabei nie gänzlich ausgeschlossen.

4.1 Standortbestimmungen

Wie schon in der Einleitung (s. oben Kap. 1) angedeutet, sind die Gründe für Auseinandersetzungen rund um das Thema Abendmahl mannigfaltig. Der theologische und historische Referenzrahmen hierfür wurde soeben kurz skizziert. Im Hinblick auf die Situation im heutigen BEFG wird man wohl kaum mehr von einem gewaltigen Problemfeld sprechen müssen.⁴⁹ Nichtsdestotrotz kämpfen einige Gemeinden nach wie vor mit alten und neuen Konfliktpunkten in dieser Hinsicht, nicht nur jene, die zur Brüderbewegung gehören oder - wie im Falle des hier behandelten Vikariats - einen guten Anteil an sog. Spätaussiedlern im Mitgliederverzeichnis nachweisen können.

Handelt es sich tatsächlich um Anfragen an die gängige Abendmahlspraxis (und nicht eher um verlagerte persönliche Konfliktpunkte, die auf diesem Terrain

⁴⁸ Vgl. dazu ausführlich, in: Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 26-32.

⁴⁹ In aller Kürze kann Edwin Brandt formulieren: „Nach 1945 hat sich in den Baptistengemeinden die Praxis des ‚offenen Abendmahls‘ durchgesetzt, das mit allen Glaubenden gefeiert wird. Dabei besteht jedoch der Wunsch nach persönlicher Kenntnis, um einer Anonymität am Tisch des Herrn zu wehren. Das Herrenmahl wird einmal im Monat gefeiert“ („Abendmahl, in Freikirchen“, *ELThG*, Bd. 1, 9; vgl. dazu ausführlicher ders., „Vom Gemeindeleben der Baptisten“, 238-240).

ausgetragen werden), so könnte aus Sicht der bisherigen Erfahrungen im Vikariat, folgender Fragenkatalog erstellt werden:

- Muss (die alte historische Frage) ein Ordiniertes zugegen sein und sollte er nicht das Abendmahl leiten?
- Darf eine Frau mit der Abendmahlsleitung (oder dem Austeilen der Gaben) beauftragt werden?
- Wie verfährt man mit Geschwistern, die seit Jahren (!) nicht mehr am Abendmahl teilnehmen?
- Welche Rolle spielt eine Art „Abendmahlsromantik“ für die Gestaltung des Mahles heute? Sprich, was tun, wenn die Erinnerung an vergangene Mahlfeiern die Gestaltung der heutigen überlagert?
- Könnte ein quasi-sakramentales Verständnis des Abendmahls (ohne Konzentration auf die Elemente) auch in einer evang.-*freikirchlichen* Gemeinde die freie Ausübung des Mahls hindern?
- Wie verfährt man mit offenem Protest im Zusammenhang mit der Mahlfeier, sprich dem Verlassen des Raumes aus welchen Gründen auch immer?
- Wie verfährt man mit nachträglichem *und* nachhaltigem Protest gegenüber der Abendmahlspraxis?

Dieses ganze Bataillon an Fragen demonstriert exemplarisch die gemeindekybernetische Herausforderung zu der das Thema „Abendmahl und Gemeinde“ führen kann. Der Versuch auf jede der Fragestellungen nun im einzelnen einzugehen, ist nicht das Ziel der nachfolgenden Erläuterungen.⁵⁰ Vielmehr geht es um den Versuch die Gesamtproblematik Abendmahl im Kontext von Gemeindeleitung (nicht nur im Sinne des Gremiums) zu bedenken. Es darf an keiner Stelle vergessen werden, wie sehr hier religionspsychologische und milieubedingte Faktoren eine Rolle spielen und ein *rein* theologisches Argumentieren (bei aller Bedeutung der theol. Tradition) viel zu kurz greifen würde. Das Abendmahl wird nun einmal von Menschen gefeiert; jede/r einzelne bringt sich hier mit ihrem/seinem Vorverständnis, sozialen Milieu und ihrer/seiner Laune ein!

⁵⁰ Auf einige der aufgeworfenen Fragen gibt Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 89-109 eine konkrete Antwort.

4.2 Lösungsansätze

Naheliegender und zugleich verführerischer ist der Versuch durch eine grundlegende Abendmahlreform, z.B. mithilfe einer neuen Liturgie, neuem Liedgut o.a. einer neuen „Tischordnung“ (sprich der Umgestaltung des Raumes usw.) der Sache auf den Grund zu gehen. Richtig ist, dass neue Formen eine belebende Wirkung haben können, aber niemals an sich neues geistliches Leben schaffen können. Andererseits können schlechte Formen natürlich geistliches Leben behindern. Die Idee, angesichts einer langjährig verfahrenen Situation, das Abendmahl für eine gewisse Zeit einmal auszusetzen und stattdessen mit der johanneischen Tradition (und einigen anderen Freikirchen) die Fußwaschung zu praktizieren, um ein buchstäbliches „Näherkommen“ der Geschwister zu fördern, wurde im Rahmen des Vikariats nicht umgesetzt, soll hier aber zumindest erwähnt werden.

Ein weiterer Lösungsansatz könnte darin bestehen, dem traditionell ernst gefeierten Abendmahl im Baptismus mit einer theologischen Kurskorrektur beizukommen und nun einen betont fröhlichen Ton anzustimmen. Die Atmosphäre würde sich dadurch generell bessern und das Ganze hätte mehr einladenden Charakter. Ohne Frage liegt hier ein Aspekt des Herrenmahles, der nicht immer genügend Berücksichtigung gefunden hat, aber aus kybernetischer Perspektive zeigt die Erfahrung, dass ein vehementer Kurswechsel innerhalb einer Gemeinde (z.B. von familiär zu gästeorientiert o.a. traditionell zu progressiv) normalerweise nicht un widersprochen hingenommen wird,⁵¹ eine konflikthafte Gemeindesituation kann daran sogar noch mehr Schaden nehmen. Theologisch bleibt dabei immer die Gefahr eines falschen Modernismus zurück, worauf Popkes im Hinblick auf den zurückliegenden Trend den „communio“-Aspekt hervorzuheben, zu Recht hinweist: „Stellenweise wurde jedoch das Steuer dabei so abrupt herumgerissen, dass die Frage aufkam: Ist das eigentlich noch Abendmahl, Mahl des Herrn?“⁵²

Die Binsenweisheit, dass eine echte Erneuerung nicht nur der Abendmahlspraxis und -gemeinschaft nur durch eine geistliche Erneuerung der Gesamtgemeindesituation hervorgerufen werden kann, darf an dieser Stelle trotzdem nicht verschwiegen werden. Die nachhaltige und nie endende Aufgabe der „cura animarum generalis et specialis“ wie es die Reformatoren nannten, die Sorge um die Seele im allgemeinen und

⁵¹ Vgl. Johannes Stockmayer, *Mut zur Veränderung: Gemeinden auf dem Weg zwischen heute und morgen*, Kassel: Oncken 2005, 29f.

⁵² Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 79.

speziellen, gemeint ist durch Verkündigung und Seelsorge, stellt hinsichtlich der Abendmahlsthematik eine besonders große Herausforderung dar. Immer wieder die verschiedenen biblisch-theologischen Aspekte des Mahls (s. oben Kap. 2) herauszustellen, ist die Grundlage jeder Reform und steht doch immer unter dem Vorzeichen des gnädigen und souveränen Handelns des Herrn der Gemeinde. Konkret ist hier die Verkündigung angesprochen (Popkes gibt anhand Röm 12 hierzu einige Hinweise)⁵³ und in einer schwierigen Gemeindesituation selbstredend die Seelsorge; die Erfahrungen hierbei haben gezeigt, dass die Abendmahlsthematik oft nur der Einstieg zu weit tieferliegenden Konflikten ist.

Eine spezielle Fragestellung im Kontext des BEFG ist, inwiefern das anti-sakramentale Verständnis und die Hervorhebung des Gemeinschaftsaspektes nicht doch auch - vorsichtig formuliert - mitverantwortlich ist für die nicht immer nur positiven Gemeinschaftserfahrungen im Rahmen von „Abendmahl und Gemeinde“. Vielleicht darf man dies als die dunkle Folie der deutlichen Akzentuierung zugunsten der Horizontalen, der Beziehung untereinander, bezeichnen (in Korrespondenz zu den „vertikalen Problemen“ mit denen sich die landeskirchliche Fraktion in puncto Abendmahl auseinandersetzen hat). „Es gehört zur Tragik der reformierten Tradition, diese Lücke nicht genügend erkannt und ausgefüllt zu haben.“⁵⁴ Gemeint ist das Vakuum, das entsteht, wo das anti-sakramentale Abendmahlsverständnis nicht zu genüge vom Gemeindeprinzip - dem Kennzeichen des Baptismus - gefüllt und bestimmt wird. Die Frage nach dem „Besonderen“, dem „Spezifischen“ des baptistischen Abendmahls im Zusammenhang von Gemeinde und damit auch Gottesdienstgestaltung ist damit angerissen. Im Rahmen dieser Untersuchung kann hierauf nicht näher eingegangen werden.

Um nicht im unkonkreten Theologisieren zu verbleiben, noch einige Sätze zu der Frage, wie man mit einer konflikthafter Situation rund um das Thema Abendmahl in der Gemeinde nun verfahren soll und kann. Grundsätzlich wohl nicht anders als mit jedem anderen Konflikt, der die Gemeindeglieder belastet. Das neudeutsch vielzitierte Konfliktmanagement ist hier gefragt. Die erste Einsicht hierbei lautet: Es gibt kein konfliktfreies Miteinander. Dies wäre ein Traum von Gemeinde, der wenig mit der Realität zu tun hat. Es kommt vielmehr darauf an, wie man mit den Konflikten umgeht, sie bearbeitet und bestenfalls konstruktiv nutzt. Dabei unterscheidet man mindestens

⁵³ Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 83f.

⁵⁴ Popkes, *Abendmahl und Gemeinde*, 85.

drei Formen der Konfliktbearbeitung.⁵⁵

a) Der „ewige Friede“: Oft zelebriert man diese Form der Konfliktbearbeitung in Gesprächen oder Versammlungen, die gebetsmühlenartig von vorneherein die Verpflichtung zum Frieden untereinander wiederholen. Das theologische und anthropologische Missverständnis, es dürfe unter Christen doch eigentlich gar keine Konflikte geben, liegt zugrunde. Die einleitenden Worte oder die Andacht zu Beginn haben oft eher manipulativen Charakter, das Ziel der Veranstaltung ist klar: Am Ende soll und muss es eine Aussöhnung mit sichtbaren Elementen wie geschwisterlicher Aussprache, Umarmungen und - nota bene - Tränen geben. Eine „Zeit der Stille“ dient der Vergegenwärtigung des Konfliktes, nicht immer ein wünschenswertes Ziel. Das abschließende Friedensgebet stellt den ewigen Frieden wieder her. Ohne Frage wäre dies ein wünschenswertes Ziel und es soll auch hier in keiner Weise lächerlich gemacht werden; dem Wirken des Hl. Geistes ist dies voll und ganz zuzutrauen. Oft haben Konflikte jedoch eine (lange) Vorgeschichte und deren „Lösung“, zunächst einmal Bearbeitung lässt sich nicht immer in einer Art Friedenskonferenz, in der man bildhaft gesprochen miteinander die Friedenspfeife raucht, lösen.

b) „Ohne mich!“: Die zweite Form der Konfliktbearbeitung ist eine Variante der ersten. In ähnlicher Weise wird die Versammlung oder das Gespräch begonnen, nur es zeichnet sich bald ab, dass ein Teil der Konfliktpartner nicht länger bereit ist, die Sache mit dem ewigen Frieden zu akzeptieren. Zu oft hat man die ernststen und vielleicht schwersten Konfliktpunkte unter den Teppich gekehrt. Entweder hört man sich alles an, schweigt und beschließt zum letzten Mal dabei zu sein oder man verlässt sogar

⁵⁵ Nachfolgend in Anlehnung an Bernd Kannwischer & Reinhard Spincke, *Das Gemeinde-Comeback: Wie ihre Gemeinde neu aufblüht*, Witten: SCM R. Brockhaus 2010, 150-157, bes. 151f. Die Autoren vertreten nach der Analyse der Konfliktsituation (Sach- oder Beziehungskonflikt, Ziel- oder Wegkonflikt, Kommunikationsstörung usw.) das „Futur-Perfekt“-Modell als hilfreichen Ausweg. Gemeint ist ein von vorneherein lösungsorientierter Ansatz, der nicht unnötig nach hinten schaut, sondern immer wieder fragt: Wo wollen wir in 6 oder 12 Monaten sein? Wie wird es sich anfühlen, wenn dieser oder jener Konflikt behoben ist? Usw. (ebd., 153f). Aus den Erfahrungen des Vikariats heraus, handelt es sich dabei sicher um einen guten Ansatz, der einigen Gemeindegliedern entgegenkommt und hilft auf ihrem Weg mit dem Konflikt. Die Frage bleibt allerdings im Raum, a) inwiefern Geschwistern, denen auf Grund ihres Alters ein Blick nach vorne schwer fällt (außer auf die himmlische Herrlichkeit) und b) generell Menschen, denen ziel- und lösungsorientiertes Denken aus welchen Gründen auch immer schwer fällt, hiermit ein Dienst getan ist? Die weitere Literatur zum Thema Konfliktlösung ist Legion, hingewiesen sei hier nur noch auf das Buch von Siegfried Großmann, *Konflikte sind Chancen: Spannungen in Alltag und Gemeinde schöpferisch lösen*, Wuppertal u. Kassel: Oncken 1998, der ja kein Unbekannter im BEFG ist. Das Thema „Abendmahl und Gemeinde“ taucht nicht als spezieller Konfliktpunkt auf (ebd., 33f; vgl. auch 198f), stattdessen liefert S. Großmann viele hilfreiche Einsichten aus biblisch-theologischer und humanwissenschaftlicher Perspektive zur Bedeutung und Lösung von Konflikten. Besonderes Interesse weckt das Kapitel über die Fragestellung: „Wie werde ich ein konfliktfähiger Mensch?“ (ebd., 154-169). Neben vielen anderen Erkenntnissen bleibt dies aus dem Vikariat als eine Lebens- und Lernaufgabe für Pastor und Gemeinde zurück.

demonstrativ nach einem weiteren Wortgefecht, das die Atmosphäre noch mehr belastet, den Raum. Es hat sowieso keine Zweck mehr. Deshalb: „Ohne mich!“.

c) „Nichts wird zurückgehalten“: Die dritte Form der Konfliktbearbeitung ist oft erst das Ergebnis eines längeren Prozesses. Die Probleme werden nicht in „Frieden“ gehüllt, also geistlich überdeckt oder schweigend umgangen. Im Gegenteil: Beide Seiten nehmen sich vor, den Dingen wirklich auf den Grund zu gehen. U.u. gehen sie offen, mutig, ehrlich an den Konfliktpunkt heran. Alles wird ausnahmslos benannt, Gefühle werden ausgesprochen - vielleicht fließen hier Tränen am richtigen Ort -, die Ereignisse der Vergangenheit lückenlos angesprochen. Nichts wird länger zurückgehalten.

Die dritte Variante hat sich bei einem länger andauernden Konflikt, der sich immer wieder an der Abendmahlsthematik entzündete, im Rahmen des Vikariats als hilfreich erwiesen. Dies gipfelte in einem Gemeindeforum samt externen Berater, der umgangssprachlich formuliert seine Hausaufgaben gemacht hatte und es verstand zu einem „Nichts wird zurückgehalten“ anzuleiten. Der Tatsache, dass nicht alle Personen einer Konfliktpartei anwesend waren, darf man wohl gelassen ins Auge sehen, da man bekanntlich nie alle mit einer Veranstaltung oder Aktion erreicht, schon gar nicht, wenn es um solch ein emotionales Thema geht. Für die Anwesenden - so denke ich - darf man sagen, dass es ein wichtiger Schritt auf dem Weg des Verstehens, der Annahme und damit der Konfliktlösung war. Alle Fragen und Wünsche rund um das Thema Abendmahl sind damit jedoch keineswegs gestellt oder erfüllt worden, etwas Ungeklärtes verbunden mit einem gewissen Schmerz bleibt wohl immer zurück. Diese Erfahrung leitet über zu den abschließenden Gedanken von Kapitel 4.

4.3 Erfahrungen mit dem Scheitern

Als letzte Frage bleibt eben zurück: Was ist zu tun, wenn der Konflikt nicht als Chance begriffen wird - wie es in der gängigen Literatur immer wieder heißt -, sondern zum Dauerkonflikt wird oder sogar zum Zerbruch führt. Eine Lösung ist nicht in Aussicht, eine Vielzahl an „Therapieangeboten“ hat nicht die gewünschte Wirkung hinterlassen, sondern eher zu einer Art Ermüdung auf Grund von einem Übertherapieangebot geführt. Hierauf in gemeindekybernetischer Hinsicht eine Antwort zu finden, ist nicht leicht, theologisch lässt sich damit aber umgehen, ohne in eine fatalistische o.a. endzeitliche Grundstimmung zu verfallen. Als Wesenszug der „ecclesia militans et patiens“ und

gemäß einer biblisch-theologisch verantwortbaren Anthropologie, gehört eben auch das Scheitern zu den Grunderfahrungen der christlichen Existenz *und* des Gemeindeaufbaus.⁵⁶ Scheitern muss hier nicht in einem umfassenden Sinn, einem Berauben jeder Hoffnung verstanden werden, aber die Grundkonstante, die auch Kennzeichen jeder *theologia crucis* ist, das Leben unter und mit dem Kreuz kann und darf nicht geleugnet werden. In Abwandlung eines Büchleins von Helmut Thielicke unter dem Titel „Leiden an der Kirche“ (er kritisiert offen kirchliche Missstände und die sog. Predigtnot) kann es auch zu einem „Leiden an der Gemeinde“ kommen, dessen Art und Dauer sich nur schwer bemessen lässt. Die hieraus erwachsende seelsorgerliche Herausforderung muss nicht im Einzelnen benannt werden.

5. Aus der Praxis: Ergebnisse eines Gemeindeforums

Die im Rahmen eines Gemeindeforums zum Thema „Abendmahl und Gemeinde“ abgegebenen Voten der anwesenden Gemeindemitglieder sollen am Schluss dieser Vikariatsarbeit stehen. Sie werden anonym wiedergegeben⁵⁷ und spiegeln die ganze Bandbreite an Hoffnung, Freude, aber auch Unsicherheit und Tragik wieder, die mit der Abendmahlspraxis in einer Gemeinde des BEFG vor Ort verbunden sein kann. Hier die unkommentierten Ergebnisse einer Karteikartenabfrage zur Fragestellung: *Wenn ich an das Abendmahl in unserer Gemeinde denke, dann...*

... sehe ich Uneinigkeit. Über Äußerlichkeiten wird sich mehr Gedanken gemacht als um die Inhalte. Schön ist Abwechslung der Helfer beim Austeilen. Wobei hier noch mehr mitmachen sollten. Das wäre für mich ein Zeichen von Gemeinschaft, Gleichheit und Einigkeit.

⁵⁶ Neuerdings wird diese alte Erfahrung wieder verstärkt wahrgenommen, z.B. in den Veröffentlichungen des Wuppertaler Praktologen Reiner Knieling (vgl. nur ders., Plädoyer für unvollkommene Gemeinden: Gemeindearbeit im Zeichen von Anfänglichkeit und Fragment – Antrittsvorlesung an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal am 15.6.2007, *ThBeitr* 39/2008, 146-162 u. die direkt angehängte lesenswerte Replik von Michael Herbst, Ein Plädoyer für verheißungsorientierte Gemeinde-Visionen, *ThBeitr* 39/2008, 163-175). Entgegen den Gemeindeaufbaukonzepten der 90er, die von einem amerikanischen Pragmatismus geprägt waren, plädiert R. Knieling sich nicht für den fragmentarischen Charakter der Kirche bzw. Gemeinde vor Ort zu schämen. Salopp formuliert ist damit jedoch in keinsten Weise einer neuen Art der „Hemdsärmlichkeit“ im Umgang mit Medien, Moderation o.a. anderen kreativen Elementen das Wort geredet, es geht um eine seelsorgerliche Absicht: dem Bewahren der Gemeinde und ihrer Mitarbeiter vor einer falschen Überforderung auf Grund unangemessener Maßstäbe.

⁵⁷ Der Original-Wortlaut wird samt Betonungen und Hervorhebungen so präzise wie möglich hier wiedergegeben. An einigen wenigen Stellen wurde die Orthographie behutsam verändert.

... Geschwister, die nicht teilnehmen; an Jesus, weil er Sünden vergibt; an Männer und Frauen, die es austeilen.

... frage ich mich, was wohl Jesus darüber denkt!?

... finde ich es eine Bereicherung, das viele Elemente vorkommen, es ist gut, das es von unterschiedlichen Geschwistern geleitet wird; Nicht positiv finde ich, das von einigen Personen Druck gemacht wird - Frauen sollen mitmachen, - die andere Seite - [Frauen] dürfen nicht mitmachen; um nicht ein Anstoß zu sein, mache ich als Frau nicht mit.

... habe ich gemischte Gefühle, weil es mit Spannungen in der Gemeinde verbunden ist; ist es mir manchmal zu ernst/traurig gestaltet.

... denke ich, warum nehmen einige nicht am Abendmahl teil, sind die Streitigkeiten nicht zu schlichten?

... wenn ich an das Abendmahl in unserer Gemeinde denke, dann werde ich traurig, weil das Abendmahl immer wieder Anlass ist für Konflikte, Streit, Streik (gleich: Nicht-Teilnahme), Besserwisserei, Machtkampf.

... dann freue ich mich als erstes auf die Gemeinschaft mit Gott und meinen Geschwistern an dem Mahl des Herrn teilzunehmen. Gleichzeitig macht es mich traurig, wenn Geschwister rausgehen, oder auch kein Abendmahl nehmen.

... blutet mein Herz.

... kommen mir viele Fragen: Das Abendmahl bedeutet mir sehr viel, ich erlebe das „Ja“ Jesu zu mir, seine Nähe, Wegzehrung, Einssein mit Gott und den Gläubigen und bin traurig, dass „Zerrissenheit“ sichtbar wird.

... sind wir Jesus ganz nahe.

... dann denke ich an Jesus und seine Jünger und, dass er für mich gestorben ist.

... dann bin ich froh, dass alle an denselben Herrn und seinen Opfertod glauben und darüber eins werden, weil das unverrückbar feststeht!

... bin dankbar für die Gabe und lerne den Ablauf.

... bin froh über die Gemeinschaft mit meinen Geschwistern. Ich genieße das Abendmahl im Gedenken an das, was Jesus für uns vollbracht hat. Ich bin froh, dass wir die Möglichkeiten haben das Abendmahl in aller Freiheit feiern zu

können.

... wünsche ich mir, dass das Abendmahl etwas fröhlicher gefeiert wird. Sollte es nicht ein Freudenfest sein? Dann wünsche ich mir, dass es abwechslungsreicher gestaltet werden soll.

... war neu für mich: Es gibt niemals Wein?

... dann bin ich glücklich mit meinen Geschwister und mit Jesus dieses Fest feiern zu dürfen.

... dann möchte Gott mit mir feiern! Dann bin ich eingeladen! Dann darf ich mit ihm am Tisch sitzen! Dann darf ich nicht nur spüren, erinnern, sondern auch Schmecken.

... dann finde ich es schade, dass es mir schwer fällt, frei meine Beziehung zu Jesus und seine Liebe zu mir zu feiern.

6. Literaturverzeichnis (Abkürzungen nach dem Verzeichnis der TRE)

- Betz, Otto, „Abendmahl, biblisch“, *ELThG*, Bd. 1, Hg. von Helmut Burckhardt & Uwe Swarat, 2. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus 1998, 2-4.
- Bizer, Ernst, [1940]1962, *Studien zur Geschichte des Abendmahlsstreites im 16. Jahrhundert*, (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie 2/46), ND Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.
- Brandt, Edwin, „Vom Gemeindeleben der Baptisten“, in: *Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe: 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland*, Hg. von Günter Balders et al., 3. Aufl. Wuppertal und Kassel: Oncken 1989, 233-267.
- Ders., „Abendmahl, in Freikirchen“, *ELThG*, Bd. 1, Hg. von Helmut Burckhardt & Uwe Swarat, 2. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus 1998, 9.
- Busch, Eberhard, *Gotteserkenntnis und Menschlichkeit: Einsichten in die Theologie Calvins*. Zürich: TVZ.
- Bühler, Pierre, Der Abendmahlsstreit der Reformatoren und seine aktuellen Implikationen, *TZ* 35, 1979, 228-241.
- Calvin, Johannes [1559]1997, *Unterricht in der christlichen Religion*, Übers. und bearb. von Otto Weber, 6. Aufl. der einbd. Ausgabe, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener [Institutio].
- EGL*, Hg. von Erich Geldbach, Helmut Burkhardt & Kurt Heimbucher, Wuppertal: R. Brockhaus 1978.
- Großmann, Siegfried, *Konflikte sind Chancen: Spannungen in Alltag und Gemeinde schöpferisch lösen*, Wuppertal u. Kassel: Oncken 1998.
- Herbst, Michael, Ein Plädoyer für verheißungsorientierte Gemeinde-Visionen, *ThBeitr* 39/2008, 163-175.
- Kannwischer, Bernd & Spincke, Reinhard *Das Gemeinde-Comeback: Wie ihre Gemeinde neu aufblüht*, Witten: SCM R. Brockhaus 2010.
- Kaufmann, Thomas, *Die Abendmahlstheologie der Straßburger Reformatoren bis 1528*, (BHTH 81), Tübingen: Mohr 1992.
- Ders., Streittheologie und Friedensdiplomatie: Die Rolle Martin Bucers im frühen Abendmahlsstreit, in: Christian Krieger & Marc Lienhard (Hg.), *Martin Bucer and Sixteenth Century Europe: Actes du colloque de Strasbourg (28-31 août 1991)*, Bd. 1, (Studies in medieval and reformation thought 52), Leiden: Brill 1993, 239-256.

- Keil, Carl Friedrich, *BCAT I/1: Genesis und Exodus*, 3. Aufl. Leipzig: Dörfling und Franke 1878.
- Kim, Jim Heung, *Scripturae et Patrum Testimoniis: The function of Church Fathers and the Medievals in Peter Martyr Vermigli's two eucharistic treatises: Tractatio and Dialogus*, (PIRef 5), Apeldoorn: Instituut voor Refomatieonderzoek 2009.
- Knieling, Reiner, Plädoyer für unvollkommene Gemeinden: Gemeindegemeinschaft im Zeichen von Anfänglichkeit und Fragment – Antrittsvorlesung an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal am 15.6.2007, *ThBeitr* 39/2008, 146-162.
- Kroon, Marijn de, *Martin Bucer und Johannes Calvin: Reformatorische Perspektiven – Einleitung und Texte*, Aus dem Niederländ. übers. v. Hartmut Rudolph, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Marshall, I. Howard, *Last Supper and Lord's Supper*, Carlisle: Paternoster Press [1980]1997.
- Popkes, Wiard, *Abendmahl und Gemeinde: Das Abendmahl in biblisch-theologischer Sicht und evangelisch-freikirchlicher Praxis*, Ausgabe von 1981 in neuer Rechtschreibung, Kassel: Oncken 2006.
- Pöhlmann, Horst Georg, *Abriss der Dogmatik: Ein Kompendium*, 6. überarb u. erw. Aufl. Gütersloh: Kaiser/Gütersloher Verl.-Haus 2002.
- Ratschow, Carl. H., „Abendmahl, systematisch-theologisch“, *ELThG*, Bd. 1, Hg. von Helmut Burckhardt & Uwe Swarat, 2. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus 1998, 7.
- Ruhbach, Gerhard, „Abendmahl, theologiegeschichtlich“, *ELThG*, Bd. 1, Hg. von Helmut Burckhardt & Uwe Swarat, 2. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus 1998, 4-7.
- Schnabel, Eckhard J., „Abendmahl“, *GBL*, Bd. 1, 1. Taschenbuchaufl. Wuppertal: R. Brockhaus 1996, 5-9.
- Stockmayer, Johannes, *Mut zur Veränderung: Gemeinden auf dem Weg zwischen heute und morgen*, Kassel: Oncken 2005.
- Stupperich, Robert, Übereinstimmungen und Unterschiede in der Theologie der Reformatoren. *Kyrkohistorisk årsskrift* 62, 1962, 47-67.
- Swarat, Uwe, Abendmahl - Gabe Gottes und Danksagung der Beschenkten: Eine baptistische Ansicht. *ThGespr* 29/4, 2005, 131-148.
- Thiselton, Anthony C., *The First Epistle to the Corinthians*, NIGTC, Grand Rapids: Eerdmans 2000.
- Wendel, Ulrich, *Gemeinde in Kraft: Das Gemeindeverständnis in den Summarien der Apostelgeschichte*, (Neukirchener Theologische Dissertationen und Habilitationen

20), Neukirchener 1998.

Witherington III, Ben, *Conflict and Community in Corinth: A Socio-Rhetorical Commentary on 1 and 2 Corinthians*, Carlisle: Paternoster Press 1995.